

Leerort, Stadt Leer, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Der ehemalige Festungsort Leerort liegt in strategisch besonders günstiger Lage auf einer schmalen Landzunge in der Flussmarsch an der Mündung der Leda in die Ems etwa 3 km südwestlich von Leer. Der Boden besteht aus Knickmarsch und liegt etwa 2 m über NN. Der Burgbereich gab die Bebauung vor: In der „oberen“ und der „unteren“ Festung wurde auf tragfähigem Boden gesiedelt. Das umfangreiche, verlandete Burggrabensystem ist „grundlos“ und lässt fast keine Bebauung zu. Wegen seiner niedrigen und exponierten Lage wurde Leerort mehrfach durch schwere Sturmfluten stark beschädigt, so 1558, 1877, 1883 und zuletzt 1901.

2. Vor- und Frühgeschichte

Der Boden des ehemaligen Festungsortes gab u.a. beim Abtragen ehemaliger Wälle immer wieder Funde preis. Um 1810 wurden bei Abbrucharbeiten in dem Kastellwall in einem Keller 17 ungefähr 2,4 m lange, schmale Kanonen gefunden. 1865 traten bei Deicharbeiten mehrere alte Münzen des 14. bis 15. Jahrhunderts, eine Lanzenspitze und ein Morgenstern zu Tage. 1907 fand man verschiedene Kanonenkugeln und vier kleine Handkanonen. Am Burgweg wurde 1998 ein Gewölbekeller aus der Zeit zwischen 1528 und 1531 verfüllt.

3. Ortsname

Leerort wird 1453 als „dat slod to Lerorde“, als „das Schloss zu Leerort“ bezeichnet. Eggerik Beninga leitete im 16. Jahrhundert den Namen Leerort davon ab, dass derselbige Platz „an en spitsen ort gelegen [...] und genoempt Leerort, dewyle de Flecke Lehr daer principaliter negst were angelegen“. 1787 heißt es: „Ort od. Leerorth, nicht Noort, wie man es gemeiniglich ausspricht.“ „Oort“ bedeutet „Spitze“, so dass der Siedlungsname mit „Spitze von Leer“ übertragen werden kann. Die niederdeutsche Bezeichnung „Noort“ ist aus „(up den) Oort“ entstanden.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Im Zusammenhang mit dem Fährbetrieb über die Flüsse Ems und Leda wird es auf der schmalen Landzunge vermutlich schon vor dem Festungsbau eine Wohnbebauung in Form eines Fährhauses oder Kruges gegeben haben. 1435 begann der Burgbau durch die Stadt Hamburg. 1453 ging der gesamte Hamburger Besitz in Ostfriesland einschließlich der Festung Leerort an den Häuptling und späteren Grafen Ulrich Cirksena über. Die Burg wurde Sitz des gräflichen Drostens und Amtmannes. Das Amt Leerort mit der Ems als Mittelachse und Hauptverbindungsweg umfasste die Stadt Leer mit dem Moormerland, das westliche Oberledingerland und das Oberrheiderland bis zur niederländischen Grenze. Das Amtshaus befand sich innerhalb der Festung. 1493 erwarb Edzard I. (1461-1526) durch Ablösung aller noch bestehenden Rechte der Hamburger die uneingeschränkte Hoheit über die Burg. 1501 ließ er diese stark befestigen. Zu Beginn der Sächsischen Fehde 1514 wurde der Belagerer Herzog Heinrich von Braunschweig vor Leerort von einer Kanonenkugel tödlich getroffen, woraufhin man die Belagerung abbrach.

1528 bis 1531 begann unter Enno II. eine rege Bautätigkeit. Die später als „altes Kastell“ bezeichnete Befestigung wurde vergrößert, drei oder vier Bastionen, der „Grosse Graben“ und das Ravelin wurden angelegt. Die Baumaßnahmen wurden 1540 vorläufig mit dem Bau des Burggrafenhauses „Regthuis“ abgeschlossen. Gräfin Anna, während der vormundschaftlichen Regierung für die Söhne Enno II. und Johann II. 1540 bis 1561 häufig auf Leerort, ließ das Drostenshaus und zwei weitere Wachttürme errichten. Nach einer Überflutung 1558 wurde der

Grosse Zwinger höher ausgeführt, die Zugbrücke neu vernietet und ein neues Richt- oder Porthaus darauf gebaut. Unter Graf Johann war Leerort in Zeiten eines nach Konfessionen zweigeteilten Ostfrieslands auch Sitz des gräflichen Kanzlers und der ihm nach geordneten Verwaltung über die reformierten Ämter Leerort, Greetsiel und Stickhausen.

1561 verstärkte man die Festung zur Wasserseite. 1594 wurde ein neues Haus oder vielleicht sogar ein neuer Flügel am Schloss beim Burggebäude gebaut.

1611 stationierte man eine niederländische Besatzung als Folge des Osterhusischen Akkords und zur Stärkung der Position der Stände gegen das Grafenhaus. Das Burggebäude blieb gräfliche Residenz, aber den Amtssitz verlegte man in den Flecken Leer. 1677 werden zum ersten Mal zivile Bewohner von Leerort in den Quellen fassbar. Auf einem Plan der Festung von 1698 sind 14 Bürgerhäuser dargestellt. 1712 erfolgte der Abbruch des Leerorter Schlosses. 100 000 Mauersteine wurden für den Neubau des Waisenhauses nach Esens transportiert. Nachdem 1720 der Graben des Kastells gedämmt und die Wälle zur Schaffung von Gärten auf früherem Grabengelände teilweise abtragen worden waren, erfolgte 1727 im Zusammenhang mit dem „Appelle-Krieg“ wieder eine Verstärkung der Verteidigungsanlagen. 1744 zogen die niederländischen Truppen als Folge des Machtwechsels in Ostfriesland ab, 1749 auch die letzte preußische Kompanie, durch die die niederländischen Truppen zunächst ersetzt worden waren. Die Festung Leerort wurde aufgegeben, die Drostenwohnung auf Abbruch verkauft und es begannen Jahrzehnte dauernde Abbrucharbeiten. Die das Dorf umgebenden Burgwälle dienten in späteren Jahren als Deiche, in Leerort begann eine verstärkte Siedlertätigkeit durch Neubürger. 1764 brach man die beiden Pulvertürme ab, von denen der ältere 1435 von den Hamburgern erbaut worden war. 1765 ersetzte man die Zugbrücke, die sog. Lange Brücke, durch einen Damm, durch den Großen Graben. 1774 bis 1780 erfolgte die Neuverpachtung des Alten Wachthauses. Aus der früheren Festungsanlage erwuchs das Dorf Leerort. Da es keine alten genossenschaftlichen Traditionen gab, wurde der Ortsvorsteher auch nicht von den Einwohnern bestimmt, sondern von der Landdrostei in Aurich bestellt. Das Dorf gehörte zum Amt Leer, seit 1867 zu dem als Kreis Leer bezeichneten Amtsverband aus dem Ämtern Leer, Stickhausen, Weener und der Stadt Leer und ab 1885, nach der Auflösung der Ämter, zum Kreis Leer als Gebietskörperschaft und Kommunalverband. 1803 wurde die ehemalige Festung Leerort als „Gut“ in Erbpacht vergeben. Der Erbpächter war auch für die Deichunterhaltung, den Sielbau und die Entwässerung des Ortes zuständig. Nach Ankauf des „Gutes Leerort“ 1895 von der Familie Ditzen übernahm die Stadt Leer die entsprechenden vertraglichen Verpflichtungen, bis die Moormerländer Deichacht für diese Belange eintrat.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der örtliche Lehrer wurde nach einer gegen ihn gerichteten Unterschriftenaktion zwangsweise nach Süd-Bunderhammrich versetzt. Ein Beamter ist, vom damaligen Stützpunktleiter der NSDAP Leerort denunziert, von der Stadt Leer entlassen worden. Gegen Ende der 1930er Jahre wurde die erste Brücke über die Ems bei Leerort errichtet, die 1940 den deutschen Truppen den Einmarsch in die nördlichen Niederlande erleichterte.

Während des Zweiten Weltkrieges waren in einem landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb nacheinander zwei polnische Zwangsarbeiter eingesetzt, der zweite bis zum Kriegsende. Dem Krieg fielen 16 Leerorter Männer zum Opfer, vier Männer blieben vermisst. Vom 24. bis 28. April 1945 leisteten schwache deutsche Einheiten bei Leerort den Kanadiern beim Emsübergang Widerstand. Die in unmittelbarer Nähe von Leerort über die Ems führende Straßenbrücke wurde am 24. April von sich zurückziehenden deutschen Truppen gesprengt. Bei den Kampfhandlungen wurden fast alle Wohnhäuser des Ortes durch Tiefflieger- oder Artilleriebeschuss beschädigt. Bei einem Fliegerangriff am 26. April 1945 ist ein Wohnhaus durch Bombentreffer fast ganz zerstört worden. Die Bewohnerin kam in den Trümmern ums Leben. Zwei Einwohner erhielten Verwundungen durch Granatsplitter. Beim Übersetzen kanadischer Truppen am 28. April 1945 über die Ems unter dem Schutz starker Artillerie wurde ein Einwohner tödlich getroffen; ein weiterer starb später an den

Kriegsfolgen. Neun Gefallene, davon vier unbekannte Soldaten, haben in Leerort auf der am 8. Juli 1951 eingeweihten Kriegsgräberstätte ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die sterblichen Überreste eines Gefallenen wurden 1951 in die Heimatgemeinde überführt.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

In den letzten Kriegsmonaten fanden mehrere Familien – Bombenevakuierte und Flüchtlinge vor allem aus Ostpreußen – in Leerort Zuflucht. Von 234 Einwohnern waren 1946 zwölf Flüchtlinge und Vertriebene, was einen Anteil von nur 5,1% ausmachte. Bis 1950 stieg dieser Anteil zwar auf 7,7%, blieb aber dennoch vergleichsweise niedrig. 1953 feierte Leerort das 500-jährige Jubiläum der Übergabe der Festung von den Hamburgern an den Häuptling Ulrich Cirksena. In dem kleinen Ort gab es keine Möglichkeiten zur Ausweisung von Baugebieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden nur sieben Neubauten. Mit Vertrag zwischen der Stadt Leer und der Gemeinde Leerort vom 25. März 1970 wurde die Eingliederung der Gemeinde Leerort in die Stadt Leer beschlossen. Leerort führt seitdem die Bezeichnung Stadt Leer, Ortsteil Leerort.

Zwischen Nortmer Chaussee und B 436 errichtete man von 1966 bis 1970 das südlich der Gemarkung Leerort liegende Wohnviertel „An der Emsbrücke“ in unmittelbarer Nachbarschaft zu Leerort, aber auf Grund und Boden der Stadt Leer.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße der Gemeinde Leerort ist 1963 mit 39 ha angegeben, damit ist die Gemeinde in Bezug auf ihre Fläche der viertkleinste Ort Ostfrieslands. 1774 betrug die Einwohnerzahl von Leerort 85 Personen, 1963 lebten in 33 Einzel- und elf Doppelhäusern 212 Bewohner. Seitdem hat Leerort einen starken Einwohnerverlust erlitten. Mitte 2005 hatte der Ortsteil nur noch 119 Einwohner. Die Einwohnerentwicklung: 1796: 101; 1821: 133; 1848: 157; 1871: 174; 1885: 222; 1895: 188; 1905: 215; 1907: 220; 1919: 206; 1925: 200; 1933: 221; 1939: 221; 1946: 235; 1950: 247; 1963: 212; 2005: 119.

Die Gemeinde Leerort erhielt 1964 ein Wappen nach dem Entwurf von Ebo Pannenberg, Leer: Das Schild (Spätgotik) ist von Rot und Schwarz geteilt, oben über einer silbernen Mauer mit sieben Zinnen ein von Kuppel und Kreuz gekrönter silberner Turm, flankiert von zwei zinnenbewehrten Türmen, über denen ein sechszackiger, silberner Stern schwebt. Unten eine goldene Harpye, begleitet von vier goldenen Sporenrädern.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

Leerort ist nie eine eigenständige Kirchengemeinde gewesen. Bis die Generalstaaten von 1664 bis 1744 einen eigenen Garnisonsprediger anstellten, verwaltete einer der reformierten Geistlichen aus Leer nebenamtlich den Dienst des niederländischen Garnisonspfarrers von Leerort. Das Baujahr der Garnionskirche auf der Festung ist unbekannt. Sie wurde 1699 einer größeren Reparatur unterzogen und nach 1744 abgebrochen. Die Einwohner sind teils lutherischen, teils reformierten, teils katholischen Glaubens und in den entsprechenden Kirchen in Leer eingepfarrt. Der als Gemeindesaal eingerichtete ehemalige Schulraum der Volksschule Leerort dient seit den 1950er Jahren neben kulturellen auch kirchlichen Zwecken, so auch für Gottesdienste.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Der erste Hinweis auf einen Schulmeister auf Leerort stammt aus dem Jahr 1661. Die Schule lag auf der oberen Burg. Vermutlich wurde mit dem Abzug der Holländer 1744 die Schule aufgelöst. Später wurde auf Leerort Privatunterricht gegeben. 1826 genehmigte man die Anstellung eines Privatlehrers für eine Nebenschule. Als Schullokal diente ein Zimmer im Wohnhaus des damaligen Fährpächters. 1851 wurde auf dem sog. Halben Mond (richtig: Ravelin) das erste Schulgebäude mit

einem Unterrichtsraum für 60 Schüler und zwei Wohnräumen für den Lehrer gebaut. 1907 errichtete die Gemeinde Leerort ein neues Schulgebäude mit Lehrerwohnung an anderer Stelle (heute Kobusweg Nr. 6). 1953 wurde das Gebäude aus Anlass des 125-jährigen Schuljubiläums erweitert. Zeitweise wurden auch Kinder aus Esklum hier unterrichtet. 1960 schloss man den eigenständigen Schulbetrieb und schulte die verbliebenen Schüler nach Leer um.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

In den 1950er Jahren existierte eine Leerorter Laienspielschar. In den 1960er und 1970er Jahren existierte der „Gemischte Chor Leerort“. Die frühere einklassige Volksschule dient als Begegnungsstätte „Noortmer Huus“ kirchlichen und kulturellen Zwecken. In dem früheren Klassenraum sind Gegenstände der Festungszeit, Zeichnungen, Bilder und ein Modell der früheren Festung ausgestellt. Eine Sammlung zur Geschichte der Festung und des Dorfes Leerort ist auch im Heimatmuseum in Leer zu besichtigen.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Zwischen 1871 und 1890 wurden die sog. Lotsenhäuser errichtet, von denen eines als Baudenkmal ausgewiesen wurde. 1744 wurde das Eigentum der Kirchengemeinde der Garnison verteilt. Die Festung Bourtange erhielt u.a. das Abendmahlssilber. Der Kelch (Emder Meister um 1650) und der Brotteller (1708) sind in Bourtange ausgestellt. Die Festungsstadt Coevorden (heute Ned. Herv. Kerk in Coevorden) erhielt ein kupfernes Pult mit Sanduhr und Leuchte und ein kupfernes Taufbecken. Die Kanzel der früheren Garnisonskirche befindet sich in der Kirche zu Esklum. Im Rathaus der Stadt Leer steht eine Statue des Bildhauers A. Nieder, die die Hafenstadt Leer symbolisiert und für die ein Leerorter Fischer Modell gestanden hat.

Von der Idee einer Aufspülung des Burggeländes und eines Wiederaufbaus der Festung wurde in den 1930er Jahren ebenso abgesehen wie von der Errichtung einer Thingstätte. 1951 wurde in Leerort ein Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege eingeweiht.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Mehrere Mitglieder der ostfriesischen Grafenfamilie sind auf Leerort verstorben, so 1559 Gräfin Armgard von Ostfriesland, unverheiratete Tochter Edzard I., Graf Enno III. (1563-1625) und seine zweite Frau Gräfin Anna, Prinzessin von Holstein-Gottorp (1575-1625).

1455 war Sibet Attena (ca. 1425-1473), der Häuptling des Harlingerlandes, als Vertreter Ulrich Cirksenas (um 1408-1466) Burgherr auf Leerort. Dr. jur. Hermann Bakker (1908-1971) langjähriger Stadtdirektor der Stadt Leer wohnte in Leerort. 1524 wurde der gräfliche Rat und berühmte Chronist Eggerik Beninga (1490-1562) zum ersten Mal und 1556 bis 1560 zum zweiten Mal Drost und Amtmann von Leerort. Hier starb er auch 1562. Der in Leerort aufgewachsene Schriftsteller Hinnerikus Janssen (1912-1988), genannt Rieks Janssen-Noort, ist bekannt geworden durch überwiegend plattdeutsch geschriebene Gedichte und Erzählungen.

8. Wirtschaft und Verkehr

Leerort dürfte früh eine herausragende Bedeutung als Fährplatz an dem wichtigen Handelsweg von Hamburg über Bremen und Groningen nach Amsterdam gehabt haben. Seit 1520 lässt sich ein Krug nachweisen. 1514 wird von einer Mühle außerhalb des Burgwalles berichtet. Um 1744 dürfte diese bereits als Rossmühle betrieben worden sein, die etwa 1931 abgebrochen wurde. Die wirtschaftliche Struktur des Festungsortes hatte ein besonderes Gepräge: 1677 waren unter den zivilen Bewohnern neben dem Fährmann u.a. Bier- und Branntweinverkäufer, „Sudler“, Höker und Bartscherer. Nach der Niederlegung der Festung musste sich die örtliche Wirtschaft stärker zivil ausrichten. Dabei spielte einerseits die Orientierung auf das nahe Leer eine Rolle, andererseits gewann der Fischfang auf der Ems an Bedeutung. Um 1800 gab es Wollkämmer, Weber, Schneider, Schuster, Fischer, Schiffer und Lotsen. 1880 waren vier Schiffer zugleich auch Fischer. Hinzu kamen zehn Fischer und ein Fischhändler. Wichtig für das örtliche Gewerbe war auch die Fähr, die 1880 neben dem Fährgeldeinnehmer vier Fährknechte, und indirekt drei Fuhrknechte und einen Schenkwirt ernährte.

Neben vier Lotsen lebten in Leerort außerdem drei Arbeiter, ein Schuster, ein Zimmermann und ein Lehrer. 1963 gab es noch vier Fischer und sieben Personen, die in der Schifffahrt o.ä. Bereichen beschäftigt waren. Seit 1877 gab es das bekannte Restaurant „Emspavillon“ an einem Standort, an dem bereits 1520 ein Krug existierte. 1973 ist das Restaurantgebäude, in den letzten Jahrzehnten mit Barbetrieb, wegen anstehender Deicherhöhungsarbeiten abgebrochen worden. Um 1930 gab es zwei Kolonialwarenhandlungen, eine davon mit zusätzlichem Ausschank, die erst 1968 geschlossen wurde. Seit 1968 existiert auch die mobile Buszweigstelle eines Leerer Geldinstituts für Kunden im Bereich Leerort und „An der Emsbrücke“ mit Haltestelle an der Noortmer Chaussee.

Die landwirtschaftlichen Höfe, ein Voll- und ein Nebenerwerbsbetrieb, wurden 1971 aufgegeben. Das das Ortsbild prägende, aus dem Jahre 1825 stammende Hofgebäude wurde 1974 abgetragen. Die Fähre ist ursprünglich als gräfliches Eigentum verpachtet worden. 1853 bis 1857 wurde eine „Chaussee“ von Leer nach Leerort gebaut und die Fähre danach an die Chausseebauverwaltung übergeben. Bereits vor 1900 waren zwei Fährpünten bei Leerort stationiert; eine Pünste lag für Störfälle im Hafen bereit. Bis 1907 betrieb man die Fähre als Seilpünste, dann ersetzte man das Boot durch eine erste auf der Meyer-Werft in Papenburg gebaute, dampfbetriebene Fähre. Sie wurde im Mai 1925 durch einen Neubau ersetzt. 1926 führte man bei steigendem Verkehrsaufkommen Tag- und Nachtbetrieb ein. 1937 ging die Fähre in den Besitz des Kreiskommunalverbandes Leer über. Die letzte Motorpünste wurde 1940 nach Fertigstellung der Emsbrücke außer Dienst gestellt. Bereits um 1900 kamen wegen der als unzumutbar angesehenen Verkehrsverhältnisse erste Forderungen nach einem Brückenbau auf. 1937 begannen die Bauarbeiten für die mit 450 m damals längste Brücke im Raum Niedersachsen mit einem 85 m langen Drehelement in der Mitte. Für die Passage großer Schiffe blieb eine Öffnung von 32,4 m. Mit der Einweihung der Emsbrücke im Juni 1940 wurde zugleich auch der Fährbetrieb eingestellt. Nach der Sprengung der Brücke durch zurückweichende deutsche Truppen am 24. April 1945 stellte zunächst bis 1946 eine Militärbrücke (Pontonbrücke) die Verbindung über die Ems her. Dann wurde die Pünste vorübergehend wieder in Betrieb genommen. 1948 begann der Wiederaufbau der dann nach dem früheren Regierungspräsidenten Jann Berghaus benannten Brücke. Am 17. September 1950 wurde die wieder aufgebaute Emsbrücke erneut dem Verkehr übergeben und seitdem wurde der ständig steigende Verkehr über die Bundesstrasse (B 436) ca. 150 m nördlich am Dorf vorbeigeführt. Der 1984 bis 1989 im Zuge des Ausbaus der A 31 weiter flussabwärts errichtete Emstunnel trug zur Entlastung der Brücke bei. 1989 bis 1991 wurde die marode Drehbrücke durch die zeitweise größte Klappbrücke Europas ersetzt, 2006 eine Verbreiterung der für Kreuzfahrtschiffe aus Papenburg zu schmalen Öffnung der Klappbrücke geplant.

Der kleine Leerorter Hafen lag direkt neben dem früheren Fährsteg und nahm lediglich Fischerboote und Fährpünten auf. 1890 wurde südlich der Fähr- und Hafenanlage eine Löschstelle für den Hafen Leer für Schiffe mit mehr als 3,30 m Tiefgang zugelassen. 1895 errichtet man dort ein Bohlwerk, an dem Schiffe ihre Ladung leichtern konnten. In den 1920er Jahren wurde dieses Bohlwerk abgetragen. Insbesondere Holz aus Skandinavien und Russland wurde umgeschlagen. Die frühere Hafengebucht hat noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg zum Löschen der Torfschiffe und als Bergeplatz für Fischerboote gedient, ist aber in den 1960er Jahren von dem erhöhten und verstärkten Emsdeich überdeckt worden.

Bevor das Fahrwasser der Ems durch Baggerungen immer mehr vertieft wurde, leichterten, mit Ausnahme der Dauer des Ersten Weltkrieges, auch immer wieder Schiffe an den Flussdalen bei Leerort. Seit den 1990er Jahren bis zur Fertigstellung des Sperrwerks 2002 machten die auf der Meyer-Werft in Papenburg gebauten Kreuzfahrtschiffe bei der Überführung in die Nordsee vorübergehend an den Leerorter Dalen fest, um die nächste Flutwelle abzuwarten.

1921 bis 1926 wurde Leerort an die Stromversorgung der Stadt Leer und 1936 an die städtische Wasserleitung angeschlossen. 1977 erfolgte der Anschluss des Ortsteils Leerort an das städtische Kanalisationsnetz mit getrenntem Schmutz- und Regenwassersystem. 1961 konnten die bisher mit

Schlacke befestigten Dorfstrassen gepflastert werden. 1883 wurde in Leerort eine Telegraphenhilfsstelle mit Fernsprechtbetrieb eröffnet. 1912 bis 1965 gab es eine Posthilfsstelle. Ab 1925 existierte auch eine Postkraftwagenlinie Leerort-Leer-Loga-Logabirum.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Leerort war seit Beginn des 20. Jahrhunderts als Arbeiter und Fischerdorf stark sozialdemokratisch ausgerichtet. Bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 erhielt die SPD 60,4% aller abgegebenen Stimmen. Daneben konnte nur noch die liberale DDP mit 15,4% ein erwähnenswertes Ergebnis erzielen. Die DNVP und die rechtsradikale DNVP erhielten jeweils 9,9%. 1920 teilten sich die SPD (36,9%) und die USPD (25%) als linke Abspaltung der SPD bei der Reichstagswahl die Stimmen für das sozialdemokratische Lager, im Mai 1924 kam die SPD sogar auf 62%. Erst bei den Reichstagswahlen 1928 konnte das rechte Lager mit der DNVP und einem Stimmenanteil von 35,5% zur SPD aufschließen, die immer noch eine absolute Mehrheit der Wähler bekam (50,5%). 1930 reichten die Stimmen von DNVP (7,3%) und NSDAP (9,7%) gemeinsam nicht aus, um die SPD zu überflügeln, und selbst im Juli 1932, als die NSDAP in Ostfriesland ihre besten Ergebnisse in demokratischen Verhältnissen einfuhr, reichte es in Leerort nur für 33,6% der abgegebenen Stimmen (SPD 45%, KPD 16,4%).

Bei der Gemeindevwahl 1948 erreichten die SPD und die Unabhängigen jeweils drei Sitze. Bei den nachfolgenden Bundestagswahlen blieb Leerort weiterhin eine Bastion der SPD, die 1949 50,4% und dann mit der Ausnahme von 1953 (39,5%) Mehrheiten meist um die 60%-Marke erreichen konnte. Die CDU hatte 1954 mit 46,6% ihr bestes Ergebnis. 1998 erhielt die SPD im Wahllokal „Noortmer Huus“ 45,7% der gültigen Stimmen, die CDU 44%. 2002 lag die SPD wieder bei 60,4% (CDU 29,3%, FDP 2,6%, Grüne 4%, PDS 2,6%).

10. Gesundheit und Soziales

1870 war Leerort dem Armenverband Leer und dem Kirchspiel Leer angegliedert.

Um 1900 wurden Bedürftige aus der Gemeindekasse unterstützt. Nach der Eingliederung der Gemeinde Leerort in die Stadt Leer wurde 1970 für das Gebiet des Ortsteils Leerort ein Ortsverein (e.V.) gebildet. Der erste Vorsitzende dieses Vereins ist von der Stadt Leer u.a. bei repräsentativen Veranstaltungen und Aufgaben im Ortsteil Leerort beizuziehen. Im Frühjahr 1958 gab sich der in Brake/Unterweser gegründete Ostfriesen-Verein den Namen „Blinklücht van Noort“. In den folgenden Jahren vertieften gegenseitige Besuche die Beziehungen zwischen Bürgern von Brake und Leerort.

11. Quellen und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nrn. 2 373, 3 147; Rep. 16/3, Nr. 1 983; Rep. 32, Nrn. 834, 1 326, 2 275, 3 860; Rep. 33, Nrn. 261, 839, 876; Rep. 33a, Nrn. 8, 196; Rep. 153, Nr. 65; Rep. 244, Nr. A 1 626.

Ostfriesische Landschaft: Ortsakte Leerort.

Schulchronik der Volksschule Leerort.

Wilhelm Lange: Privatsammlung zur Geschichte Leerorts.

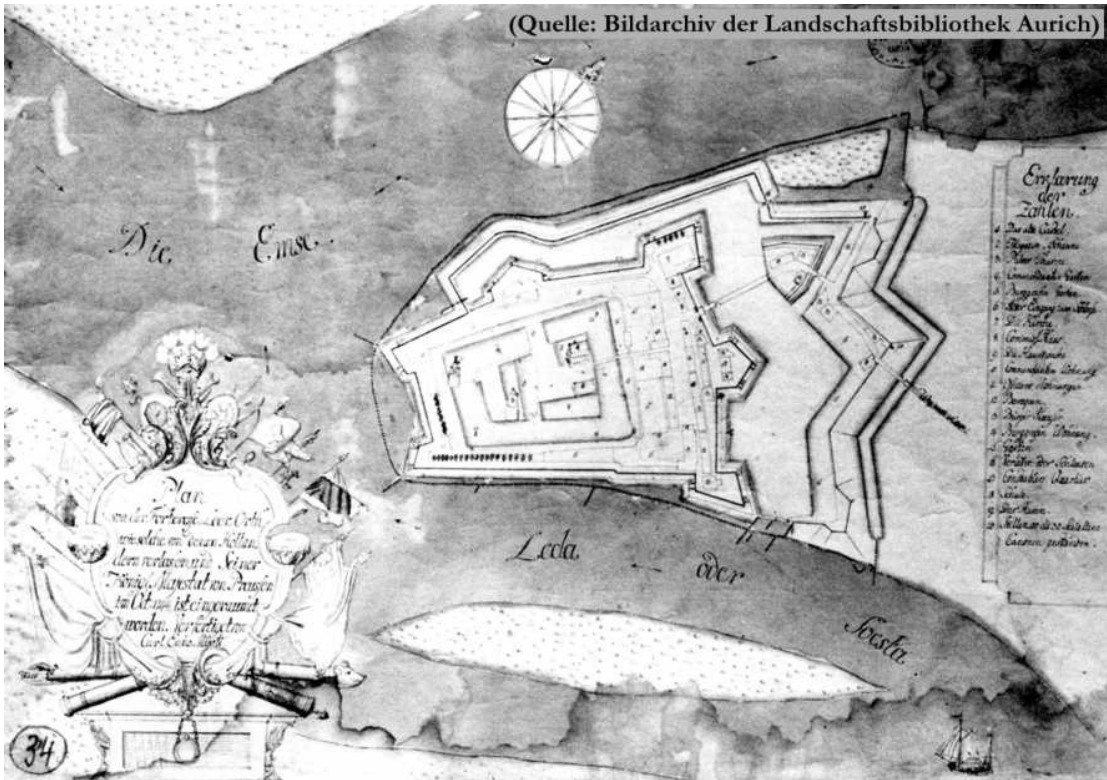
Literatur:

Ahlrichs, Richard, Leer, in: Ostfriesland-Magazin, 1984, Nr. 10, S. 57-92.

Beinhöfer, Carl Adolf, Die Belagerung von Leerort unter Edzard dem Großen 1514 nach Beinhöfers Schauspiel „Edzard der Große“, Leer 1914.

Betrieb der königlichen Emsfähre bei Leerort in der Leer-Neuschanner Chausseelinie pro 1875, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 4, 1876, H. 6, S. 286.

- Canzler, Gerhard, 1944. Als Flakhelfer auf den Leerorter Festungswällen, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 83, 2000, S. 168-171.
- Ders., Kostspieliges Reisen mit der Kutsche von Weener nach Leer, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 2000, Nr. 1.
- Der Kreis Leer (Ostfriesland). Ein Beitrag zur Heimatkunde, hrsg. vom Kreisausschuß des Kreises Leer, unveränd. Nachdr. der Ausg. Kiel 1932, Leer 1976.
- Die Belagerung von Leerort im Jahre 1514, in: Mein Emsland. Beilage der Ems-Zeitung Papenburg, 1926, Nr. 12.
- Faber, Georg, Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg, hrsg. von Walter Gunzert, Darmstadt 1952.
- Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Leer. Als Festgabe der Stadt gewidmet (Schriften des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte zu Leer, 14), hrsg. vom Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte zu Leer, Leer 1923.
- Houtrouw, Ostfriesland.
- Ketteler, Stephan Rudolph, General- und Special-Beschreibung des Hauses und Ambtes Leerorth in ecclesiasticis et politicis ..., aufgesetzt von Stephan Rudolph Ketteler anno 1735, Neuaufl. aus dem Jahre 1735, Leer 1886.
- Koeman-Poel, Geeske S., Bourtange Schans in het moeras, Hoogezand 1983.
- Koppe, Max, Nachträgliches zu Götz und Kalckreuth in Emden, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer 20, 1920, S. 272-279.
- Lange, Wilhelm, 1866: Flaggenstreit am Fähranleger bei Leerort, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 2006, Nr. 23 (9.12.06).
- Ders. (Bearb.), Die Familien der Festung und des Dorfes Leerort 1600-1900 (Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A, 113: Ostfrieslands Ortssippenbücher, 19) Aurich 1984.
- Lantzius-Beninga, H., Hans Jakobs Meisterschuß, in: Niedersachsen 4, 1899, Nr. 16, S. 242-243.
- Müller-Jürgens, Georg, Die Vasa sacra der ehemaligen Festung Leerort in Bourtange (Niederlande), in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1955, Nr. 2, S. 13-15.
- Ders., Vasa Sacra.
- Notizen, die ehemalige Festung Leerort betreffend, in: Der Wanderer 1, 1830, S. 279-282.
- Reimers, Heinrich, Leerort im Jahre 1620, in: Upstalsboom-Blätter für ostfriesische Geschichte, Heimatschutz und Heimatkunde 9, 1919/1920, S. 27-31.
- Ders., Leerort, Sonderdruck aus: Festschrift des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte zu Leer zum 100-jährigen Jubiläum der Stadt Leer, Leer 1923 S. 111-244.
- Remmers, Aaltukerei.
- Ritter, Friedrich, Zur Erinnerung an den Tod Herzog Heinrichs von Braunschweig vor Leerort am 23. Juni 1514, in: Upstalsboom-Blätter für ostfriesische Geschichte, Heimatschutz und Heimatkunde 4, 1914, S. 1-10.
- Saul, Karl Theodor, Die alte „Roßmühle“ zu Leerort, in: Blätter des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer 1931, Nr. 17, S. 347-348.
- Schmidt, Theodor, Untersuchung der Statistik und einschlägiger Quellen zu den Bundestagswahlen in Ostfriesland 1949-1972 (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 13), Aurich 1978.
- Schulte, Türkensteuer, S. 5-14.
- Schwarz, Wolfgang / Rolf Bärenfänger, Ein Pulverkeller im Haus der Garde, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beilage zu den Ostfriesischen Nachrichten, 1999, Nr. 1.
- Siebs, Benno Eide (Hrsg.), Das Rheiderland. Beiträge zur Heimatkunde des Altkreises Weener, unveränd. Nachdr. der Ausg. Kiel 1930, Leer 1974.
- Unruh, [Georg Christoph] von, Der letzte Drost von Leerort, in: Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund 1956, S. 41-42.
- Unruh, [Georg Christoph] von, Ein Dorf am breiten Strom, in: Leerort, hrsg. von der Gemeinde Leerort in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer/Ostfriesland, Leerort 1963, S. 3-21.
- Weber, Karl-Klaus, Johann van Valckenburgh. Das Wirken des niederländischen Festungsbaumeisters in Deutschland 1609-1625 (Städteforschung, Reihe A: Darstellung, 38), Köln u.a. 1995.
- Wegner, Manfred, Information der Gemeinen Unterthanen des Amts Lierorth de Ao 1596, in: Quellen und Forschungen zu ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 47, 1998, H. 4, S. 109-112.







(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)